

Ein Jahr AWG-Novelle:

„Die Bevölkerung selbst hat kaum etwas bemerkt“

Harald Hauke, Geschäftsführer der Austria Glas Recycling GmbH (AGR) im Gespräch mit dem UmweltJournal über die neue Situation am österreichischen Verpackungsmarkt und die nachhaltige Glas-Renaissance.

Abfallwirtschaft



Windeln im Wind

Ing. Walter Kletzmayer

Autor:
Mag. Alexander Kohl
alexander.kohl@sciam.at

UJ: Herr Hauke, Anfang des Jahres gab es eine der größten Veränderungsprozesse in der Recyclinggeschichte Österreichs, nämlich die Öffnung des Haushaltsverpackungsmarktes. Wie hat sich die Situation entwickelt?

Hauke: Aus der Sicht der Glasammlung sehr positiv, muss ich sagen. Wir haben jetzt vier neue Unternehmen am Markt, die im Glasbereich alle unser System mitbenutzen. Unser System funktioniert seit fast 40 Jahren perfekt und das haben alle so anerkannt.

Wie lautet ihr Fazit über die ersten Monate?

Die neue AWG Verordnung wurde in Österreich klug verfasst und umgesetzt. Man konnte verhindern, was in Deutschland passiert ist. Dort wurden durch die unpräzise Gesetzesformulierung immer mehr Verpackungsmengen hinaus definiert. So hat man in den elf Jahren fast die Hälfte der Lizenzmenge nach unten korrigiert. In Österreich ist alles klar geregelt. In den ersten Monaten hat man gesehen, dass alles reibungslos funktioniert. Das ist eine tolle Leistung. Wenn irgendwo sonst Wettbewerb in den Markt vordringt, ändert sich oft alles. Wir aber haben es geschafft, dass es weiter einwandfrei abläuft

und die Bevölkerung selbst kaum etwas bemerkt an der Umstellung.

Wie steht's mit der Abgeltungsverordnung?

Sie soll kommen. Es gibt bereits einen Entwurf, der in Begutachtung ist. Auf der einen Seite sagen die Kommunen, dass die Verantwortung für die Verpackungssammlung vollständig bei den Produzenten liegt. Auf der anderen Seite ist die Wirtschaft wiederum der Ansicht, dass Verpackungen im Restmüll schon über die Müllgebühr ... Das dauert wohl noch etwas.

Glas ist auch über die Verpackung hinaus ein wiederentdeckter Wertstoff und bekommt durch seine Nachhaltigkeit enormen Aufwind. Bemerkt die AGR diesen Imageschub?

Sicher. Aber diese Nachhaltigkeit ist vor allem begründet auf einer effizienten Recyclingtechnologie. Eine grüne Flasche besteht heute bereits bis zu 90 Prozent aus recycelten Scherben. Das ist quasi Bottle-to-Bottle. Eine weiße Flasche schafft bis zu 65 Prozent. Bei Glas gibt es also schon fast so etwas wie die perfekte Kreislaufwirtschaft. Wir erwähnen auch immer wieder, wie wichtig es ist Glas zu sammeln, dass es Rohstoffe spart und CO₂ reduziert. Auch dass es wichtig ist Bunt- und Weißglas zu trennen. Viele Menschen glauben ja immer noch, dass beim Abtransport der Glasbehälter alles zusammengeleert wird. Das ist definitiv nicht so. Der LKW ist in der



Kreislaufwirtschaft schon fast vollständig umgesetzt.“ Harald Hauke, AGR

Mitte durch eine Wand getrennt. Auf eine Seite kommt Weißglas, auf die andere Buntglas.

Es gibt jetzt sogar schon eine AGR Glasrecycling App ... Richtig. Da hört das Handy jedes Klirren beim Glaseinwurf am Con-

tainer mit und die App zählt wie viele Flaschen man recycelt hat. Das kann man dann in seiner Community sharen. Übrigens: Wussten Sie, dass durch eine recycelte Flasche so viel Strom einspart wird, wie Ihr Computer in 25 Minuten Laufzeit verbraucht?

In meiner Jugend habe ich oft die steirischen Berge durchwandert und mich immer sehr an dem Bild erfreut, wenn ich mich einem Bauernhof näherte, kurz vor der Ernte, ein wachsamer Hund, gesunde Rinder, die noch Hörner hatten, ein üppiger Gemüsegarten, eine Fülle von Kräutern, ein Brunntrog und Windeln im Wind. Ein Symbol für Fruchtbarkeit und Kindersegen. Längst ist dieses Bild verschwunden, von den Einwegwindeln aus dem Ortsbild verdrängt, hin zur Deponie oder Verbrennung. Mit einem Anteil von bis zu zehn Prozent sind die Wegwerfwindeln die größte Einzelfraktion im Restmüll. Seit gut zehn Jahren wird gegengesteuert und vielfach die Verwendung von Mehrwegwindeln gefördert. Doch nach wie vor werden pro Kind über 1.000 Euro für Einwegwindeln ausgegeben. Subtile Werbung und hoher Komfort siegen über Ökologie und Vernunft. Oft sind die globalen Auswirkungen im Alltag nicht wahrzunehmen, allenfalls in den Medien.

Wie man aktuell auf den Wissenschaftsseiten verschiedener Zeitungen lesen konnte, wurde erstmals Plankton beim Plastikfressen gefilmt. Man weiß schon länger, dass Kleinstlebewesen die winzigen Kunststoffreste mit Nahrung verwechseln und fressen. Doch nun ist der anschauliche Beweis erbracht, dass Plastik in unserer Nahrungskette vorhanden ist. Damit drängt sich die Problematik der in den Weltmeeren treibenden Kunststoffmassen immer mehr in das Blickfeld der Öffentlichkeit. Doch was ist zu tun? Umfangreiche Studien und Entwürfe der Techniker und Ingenieure geben Anlass zur Hoffnung, dass man in Zukunft zumindest einen Großteil einfangen und verwerten wird können. Die weltweiten Bemühungen, weitere Einträge zu verhindern, zeigen bis heute keine Erfolge. Ob Peeling, Zahncreme oder Duschgel, auch aus unseren Waschmaschinen gelangen Kunststoffpartikel über das Abwasser in die Gewässer, denn von den Flusensieben und Kläranlagen sind diese Partikel gar nicht erfassbar. Illegale Entsorgung auf hoher See, Verlust von Ladung sowie die Geisternetze der Fischerei tragen riesige Mengen ein, ebenso wie fragwürdige Deponien. Auch Naturgewalten wie Stürme und Tsunami-Ereignisse „versorgen“ die Weltmeere mit Plastik, auch achtlose Touristen an den Stränden. In unseren Breitengraden ist der Eintrag in die Gewässer genauso zu beobachten. Auf meinen Streifzügen durch die verschiedenen Aulandschaften sehe ich immer wieder in den Ästen des Uferbewuchses hängengebliebene Plastiksackerl und andere Kunststoffabfälle.

Sollte man daher das Plastiksackerl und die Einwegwindel verbieten? Ich meine sehr überzeugt: Nein! Aber Eigenverantwortung fördern, Bewusstseinswandel herbeiführen und Anreizsysteme schaffen ist angesagt. Es wäre schön, wenn nicht mehr die Plastikketzen im Wind wehen würden, sondern wieder die Windeln.

Ing. Walter Kletzmayer
KLEWA Umwelttechnik GmbH
walter@klewa.co.at

KURZ NOTIERT

Die Treibhausgasemissionen sind 2014 um schätzungsweise 4,5 Prozent zurückgegangen. Gleichzeitig sank der kumulierte Überschuss an Emissionszertifikaten (von rund 2,1 Milliarden auf etwa 2,07 Milliarden für das Erfüllungsjahr 2014). Die Betriebe haben auch diesmal wieder die EU-EHS-Vorschriften größtenteils eingehalten. Nur weniger als ein Prozent der Anlagen, die Emissionsdaten für 2014 vorgelegt haben, gaben bis zum Stichtag, dem 30. April 2015, nicht genügend Zertifikate für ihre Gesamtemissionen ab. Das sind die zentralen Erkenntnisse der Daten für 2014 aus dem Unionsregister im Rahmen des EU-Emissionshandelssystem (EU-EHS). EU-Kommissar Miguel Arias Cañete, zuständig für Klimapolitik und Energie, sagte zu den aktuellen Zahlen: „Auch jetzt, wo unsere Volkswirtschaften wieder Wachstum zu verzeichnen haben, gehen die Emissionen weiter zurück. Dies zeigt einmal mehr, dass Wirtschaftswachstum und Klimaschutz Hand in Hand gehen können. Es ist auch ein deutliches Signal im Vorfeld des neuen Weltklimaübereinkommens, das im Dezember in Paris geschlossen werden soll: Durch CO₂-Märkte ist eine kostenwirksame Emissionsminderung möglich.“

austria
glasrecycling www.agr.at

Drum trenne, was ewig weiterleben soll.

Glasrecycling bringt jedes Jahr rund 230.000 Tonnen Altglas wieder in den Wertstoffkreislauf zurück.

EIN UNTERNEHMEN DER ARA GRUPPE